

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 96 (2001)
Heft: 2

Artikel: Aus der "Not" eine Tugend gemacht : Agglomerationsstadt Uster :
Wakkerpreisträgerin 2001
Autor: Artho, Karin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das elegante Bürogebäude mit Bushof ist Teil der 1996 von Martin Spühler erstellten Bahnhofspassage in Uster und definiert den städtischen Raum um den Bahnhof neu. Es besteht aus dem östlichen Bürogebäude und einem westlichen Geschäfts- und Wohnteil (Bild Stähli)

Cet élégant immeuble administratif avec une gare routière fait partie du passage de la gare conçu par Martin Spühler. Il redéfinit les espaces publics autour de la gare. Il comprend, côté est, des bureaux et côté ouest, des arcades marchandes et des logements (photo Stähli)



Agglomerationsstadt Uster - Wakkerpreisträgerin 2001

Aus der «Not» eine Tugend gemacht

Karin Artho,
Kunsthistorikerin,
Schweizer Heimatschutz,
Zürich

Am 16. Juni erhält die Stadt Uster den Wakkerpreis 2001 für ihre beispielhafte Aufwertung des Wohn- und Lebensraumes. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) zeichnet mit Uster eine Gemeinde aus, welche in den Köpfen vieler nichts Aussergewöhnliches zu bieten hat, bei genauerem Hinschauen jedoch Erstaunliches vorweist. Die Stadt hat es geschafft, eine graue Agglomerationsgemeinde in einen lebenswerten, unverwechselbaren Ort zu verwandeln.

«Was, Uster erhält den Wakkerpreis? Was gibt es denn dort schon zu sehen?» So tönte es von verschiedener Seite, als im Januar die diesjährige Preisverleihung bekannt gegeben wurde. Tatsächlich handelt es sich bei Uster um einen Ort, der auf keiner Hitliste der schönsten Schweizer Städte erscheint. Um so höher ist die Leistung der Stadt Uster einzustufen, aus einer schwierigen Ausgangslage etwas gemacht und dem Ort eine neue Identität gegeben zu haben. Die Stadt nimmt aktiv Einfluss auf die gestalterische Entwicklung, und die Qualität des Lebensumfeldes konnte merklich erhöht werden. Die ausdauernden Bemühungen der Stadt um Baukultur haben sich bezahlt gemacht.

Attraktiv Wohnen in der Agglomeration

Ob ein Ort lebt, ob er eine Seele hat, bestimmen die Menschen. Hierzu müssen sie sich wohl fühlen. Der Flut von anonymen Wohnbauten, die den grössten Teil der schweizerischen Agglomerationslandschaft ausmachen, muss entgegengewirkt werden. Mit diesem Ziel vor Au-

gen hat die Stadt Uster das Heft selber in die Hand genommen und für das Areal Im Werk einen Architekturwettbewerb veranstaltet. Entstanden ist eine Wohnsiedlung, die neue Massstäbe für urbanes Wohnen setzt: gemeinschaftliches Wohnen, bei welchem private Aussenräume wie Balkon oder Garten selbstverständlich sind. In den 75 Wohnungen des Siegerprojektes von Kuhn, Fischer Partner leben heute über 320 Menschen. Das Ziel einer gemischten Bewohnerschaft (Familien, Alleinerziehende, ältere Menschen, Behinderte usw.) konnte dank der Vielfalt der Wohnungen und Mietkonditionen erreicht werden. Ein weiterer Anziehungspunkt im Quartier bietet das auf dem Siedlungsareal stehende ehemalige Elektrizitätswerk von Uster, welches sorgfältig renoviert wurde und heute als Konzertraum und Jazzmuseum dient.

Hervorzuheben sind weiter die Wohnüberbauungen auf dem Areal der ehemaligen Baumwollspinnerei Uster AG, mit denen eine Brücke

In der Agglomeration engagiert

shs. Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes (SHS) hat beschlossen, sich verstärkt auf eine sinnvolle Weiterentwicklung des schweizerischen Agglomerationsraumes zu konzentrieren. Ziel ist, die bauliche Qualität in diesem allzu oft vernachlässigten Raum zu fördern. Die Gemeinden werden zur Zusammenarbeit mit dem SHS aufgerufen. Der Verstärkerprozess im schweizerischen Mittelland ist seit Jahrzehnten ungebrochen. Aus vormalig ländlichen Gemeinden entstehen städtisch geprägte Siedlungen, die funktional und räumlich immer stärker mit der jeweiligen Kernstadt zusammenwachsen. Schnelles Wachstum ist oft mit Mangel an Qualität verbunden. Die Fragen der Agglomerationsentwicklung und -gestaltung werden immer wichtiger. Sie werden unseren Lebensraum von morgen prägen.

Der Schweizer Heimatschutz fordert deshalb die Agglomerationsgemeinden auf, die bauliche Entwicklung ernst zu nehmen und verstärkt auf Qualität zu achten. Die Anonymisierung der gebauten Umwelt soll verhindert werden. Der SHS ist der Meinung, dass besonders in die Suche nach optimalen baulichen und planerischen Lösungen mehr investiert werden muss. Hier will er Hand bieten und animiert interessierte Gemeinden zu einer Zusammenarbeit mit dem SHS. Gemeinsam sollen zukunftstaugliche Projekte zur Aufwertung des Wohnumfeldes erarbeitet werden. Der SHS beabsichtigt, ein besonders modellhaftes Beispiel auch finanziell zu unterstützen. Der Wakkerpreis der nächsten Jahre wird ebenfalls im Themenbereich der Agglomeration angesiedelt sein. Der SHS erhofft sich damit, eine breitere Öffentlichkeit für die grosse Bedeutung der architektonischen Gestaltung in Agglomerationen zu sensibilisieren. Er erwartet eine offene Auseinandersetzung mit der zukünftigen Heimat.

zwischen Geschichte und Zukunft geschlagen wurde. Mit Hilfe eines Gestaltungsplanes wurde einerseits die Fabrikanlage von 1862 mit dem Kanalsystem unter Schutz gestellt und andererseits eine Neuüberbauung mit zeitgenössischem Gepräge verwirklicht. Besonders der Wohnungsbau der Architekten Michael Alder und Hanspeter Müller (1998) beeindruckt. Offene, gegen Süden und Kanal orientierte Grundrisse verleihen den Wohnungen eine loftartige Ausprägung. Die Raumeinteilungen sind individuell wählbar. So lässt sich beispielsweise der Standort der Küche flexibel gestalten. Eine kreative Lösung bietet auch das ans ehemalige Arbeiterhaus angebaute, sorgfältig gestaltete Wohn- und Atelierhaus der Architekten Moos, Giuliani und Herrmann (1998). Mit dem offenen Grundriss um einen sanitären Kern herum bezieht es sich auf die ortstypischen Fabrikbauten. Ein weiteres eigenwilliges Zeichen in der Umnutzung von neueren Industriebauten setzte das Basler Architekturbüro Suter und Suter mit der Siedlung Arche Nova. 56 Reiheneinfamilienhäuser entstanden in der bestehenden Tragstruktur eines stillgelegten Spinnereibaus aus dem Jahre 1958.

Historische Bauten stiften Identität

Für die Bildung einer Identität sind historische Bauzeugen von grosser Bedeutung. Um ein Haar wäre im Zuge der stürmischen Entwicklungsphase nach dem 2. Weltkrieg die reiche industrielle Vergangenheit Usters dem Bagger zum Opfer gefallen. Damals dominierte der Glaube an ein uneingeschränktes Wachstum. Die Spinnereien hatten ausgedient. 1966 wurde die letzte stillgelegt. Die Kanäle hätten aufgefüllt, die Gebäude abgebrochen und die Parkanlagen überbaut werden sollen. Rechtzeitig regte sich in den 70er Jahren Widerstand. Ein Industrielehrpfad-Konzept wurde entwickelt.

Führte dazu, dass 1991 in Uster eine Stadtbildkommission gegründet wurde: das Zentrum Brunnenhof mit seiner gestalterisch verunglückten Säulenhalle

(Bild SHS, unten links)

Le centre Brunnenhof et ses colonnes architecturales... ont favorisé la création, en 1991, de la commission d'urbanisme de la ville

(photo PS, ci-dessous à gauche)

Die Siedlung Im Werk der Architekten Kuhn Fischer Partner aus dem Jahre 1998 ist auf kommunikatives Wohnen ausgerichtet: Die Laubgänge sind Begegnungsort und Passerellen verbinden die einzelnen Baukörper

(Bild Stähli, unten rechts)
La résidence «Im Werk», réalisée en 1998 par les architectes Kuhn Fischer + Partner, est placée sous le signe de la convivialité: les coursives sont des lieux de rencontre et les passerelles relie les différents bâtiments (photo Stähli, ci-dessous à droite)



Unten: Der Zellweger-Pavillon von Rohn wurde 1958 gebaut und lockert das Industrieareal wohlthuend auf (Bild Stähli)

En bas: Le pavillon Zellweger de Rohn, construit en 1958, fait une agréable diversion dans le site industriel (photo Stähli)

Mitte: Die Kanallandschaft wurde ins Überbauungskonzept der Siedlung Im Lot einbezogen. Das reaktivierte Wasserkraftwerk speist hausgemachten Strom ins Netz, und im Sommer kann im Kanal gebadet werden (Peter Jann)

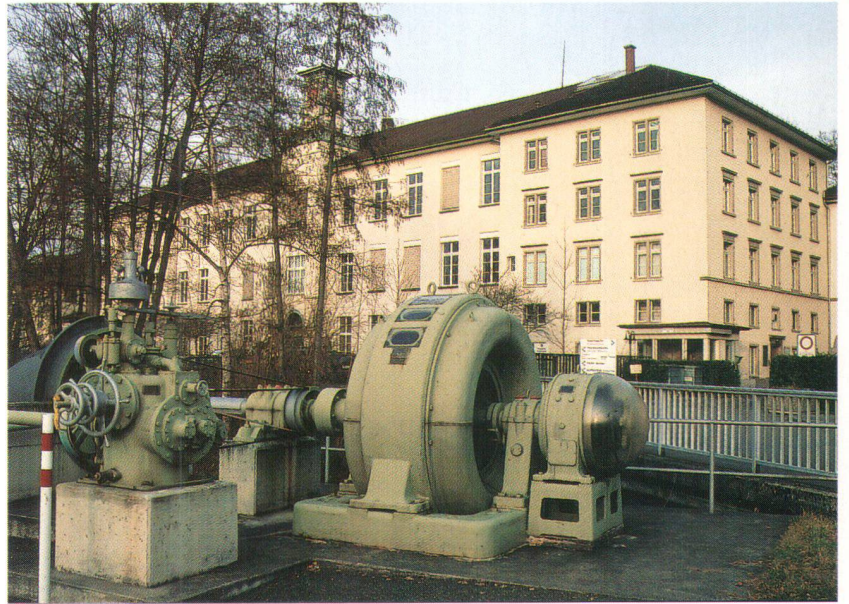
Au centre: Le paysage de canaux a été intégré au projet de restauration de l'ensemble «Im Lot». La centrale hydraulique remise en état produit du courant qui alimente le réseau et l'été, on peut se baigner dans le canal (Peter Jann)

Als erster seiner Art in der Schweiz entstand ein Industrielehrpfad, zu einer Zeit, als das industrielle Erbe noch kaum als erhaltenswerte Baukultur wahrgenommen wurde. Das Verständnis für einen sorgsam Umgang mit diesem Erbe wurde gefördert. Seither konnten zahlreiche historische Bauten dank innovativer Nutzungen in die heutige Zeit integriert und für die kommenden Generationen gesichert werden. So betreibt der Verein Künstler-Atelier Uster in der ehemaligen Spinnerei Kunz ein Atelier, das jeweils für ein Jahr einem Künstler oder einer Künstlerin zur Verfügung gestellt wird. Die renovierte Lokremise mit Werkstattgebäude aus dem Jahre 1857 ist ein weiteres Beispiel. Bei der Remiseanlage handelt es sich um ein einzigartiges Ensemble aus der Gründerzeit der Schweizer Bahnen. Sie hatte bereits 1861 im Zuge der Umwandlung des ehemaligen Kopfbahnhofes in einen Durchgangsbahnhof ihre Funktion verloren. Seit 1995 dient sie wieder als Lokomotivwerkstatt und -remise für die Dampflokotiven des Dampfbahnvereins Zürcher Oberland, der auf der Strecke Hinwil - Bauma fahrplanmässig Publikumsfahrten anbietet.

Bahnhofquartier als neues Zentrum

Der Tatsache, dass das Gebiet um den Bahnhof eine wichtige zentrale Funktion beinhaltet, wurde in Uster bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit einem städtisch anmutenden Bebauungsplan Rechnung getragen. Fast 100 Jahre mussten vergehen, bis die Idee einer urbanen Mitte umgesetzt werden konnte. Heute bestimmt ein elegantes Bürogebäude mit Busbahnhof diesen städtebaulich wichtigen Raum um den Bahnhof. Es ist Teil der 1996 von Martin





Spühler erbauten Bahnhofspassage, die sich westlich mit einem Geschäfts- und Wohntrakt anschliesst. Im zweiten Obergeschoss befinden sich attraktive Stadtwohnungen. Das alte Bahnhofshauptgebäude aus dem Jahre 1856 konnte erhalten bleiben. Zur Zeit wird es saniert und von den später hinzugekommenen Anbauten befreit. Um die zentrale Funktion des Bahnhofes zu unterstreichen, wurden der Bahnhofplatz und die benachbarten Strassen fussgängerfreundlich umgestaltet. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes steht ein neuer Anziehungspunkt kurz vor der Realisation. Das Projekt «Kern Uster» der Architekten Fickert und Knapkiewicz sieht ein städtisches Zentrum mit Läden, Restaurant, Büros, Praxis- und Gewerbeflächen sowie Stadtwohnungen vor. Für die planerischen Grundlagen hat die Bevölkerung bereits ein Ja in die Urne gelegt und damit die zukunftsgerichtete Strategie von Stadt- und Gemeinderat befürwortet.

Die Ustermer Bevölkerung darf zu Recht stolz sein auf ihre aktive Stadt, auf die gestalterisch überdurchschnittlichen Bauten wie auch auf ihr industrielles Erbe. Sie wird die Wakkerpreis-Übergabe am 16. Juni mit einem grossen Stadtfest feiern.

Mit dem Gestaltungsplan Turicum konnte die ehemalige Textilfabrik in Niederuster mit Fabrikantenvilla und Park geschützt werden (SHS)

Le plan d'aménagement Turicum a permis de protéger l'ancienne fabrique textile de Niederuster ainsi que la villa du propriétaire et son parc (PS)

Begleitpublikation «Uster»

Wer mehr über Uster wissen möchte, kann die soeben erschienene Broschüre Uster. Reise zum Wakkerpreis 2001 für Fr. 5.– schriftlich bei der Geschäftsstelle bestellen: Schweizer Heimatschutz, Postfach, 8032 Zürich, Fax 01 252 28 70, www.heimatschutz.ch. Für Mitglieder ist die Publikation gratis.

Links: Im Westen berührt die Stadt Uster die bis heute unverbaut gebliebenen Ufer des Greifensees, die zu den schönsten Naherholungsräumen des Kantons Zürich zählen (Bild Jann)

A gauche: A l'ouest, la ville d'Uster borde les rives encore sauvages du Greifensee qui constituent l'un des plus beaux espaces de détente du canton de Zurich (photo Jann)



Rechts: Rund 120 Hektaren Land sind in den letzten Jahren in Uster vom Bau- ins Landwirtschaftsgebiet umgezont und damit freigehalten worden (Bild Jann)

A droite: Ces dernières années, Uster a reclassé environ 120 hectares de terrains à bâtir en zone agricole, mettant ceux-ci à l'abri de toute possibilité de construction (photo Jann)



Als anderswo das industrielle Erbe noch kaum als erhaltenswert erachtet wurde, entstand in Uster einer der ersten Industrielehrpfade der Schweiz, hier im Raum «Isebähnli»-Siedlung (Bild Jann)

Uster s'est dotée du premier sentier didactique industriel de Suisse (ici dans le quartier «d' Isebähnli») alors que le patrimoine industriel était pratiquement ignoré partout ailleurs (photo Jann)

La ville d'Uster reçoit le prix Wakker 2001

Identité dans le paysage périurbain

Le 16 juin, la ville d'Uster recevra le prix Wakker 2001 pour avoir accompli un travail de revalorisation exemplaire de son cadre de vie. Patrimoine suisse (PS) récompense ainsi une commune qui, aux yeux de beaucoup, n'a rien d'extraordinaire, mais qui, en y regardant de plus près, se distingue par des réalisations remarquables. Uster a réussi à s'extraire de l'anonymat qui caractérise les agglomérations pour se transformer en une ville agréable, dotée de sa propre identité.

Karin Artho,
historienne de l'art,
Patrimoine suisse, Zurich

La nouvelle de l'attribution du prix Wakker à la ville d'Uster a suscité l'étonnement de beaucoup. Certes, Uster ne fait pas partie des cités historiques de Suisse. Partant d'une situation difficile, elle a su néanmoins préconiser un aménagement du territoire intelligent et promouvoir une architecture de qualité.

Cadre de vie agréable

L'âme d'une ville, ce sont les gens qui la font... Et pour cela, il faut qu'ils s'y plaisent. La ville d'Uster a décidé de combattre l'anonymat qui la menaçait et qui menace une majorité d'agglomérations suisses et s'est mise à promouvoir une architecture de qualité. Après avoir organisé un concours d'architecture en vue de la réalisation de l'ensemble résidentiel Im Werk, elle a favorisé l'installation d'une population composée de représentants de toutes les classes d'âge et de la société. Elle a également travaillé à la mise en valeur de l'ancienne usine électrique, transformée aujourd'hui en salle de concert et musée du jazz. D'autres bâtiments industriels, notamment l'ancienne filature de coton Uster AG, ont subi une rénovation impressionnante. La fabrique de 1862 et son système de canaux ont été placés sous protection; puis on a créé une construction moderne. Les appartements, tels des lofts, donnent sur le canal et leur aménagement intérieur est modulable à volonté. Des ateliers et des ensembles résidentiels ont vu le jour à proximité de la maison des employés. La structure portante d'un ancien bâtiment industriel datant de 1958 a même servi à la réalisation de l'ensemble Arche Nova comprenant 56 maisons mitoyennes.

Témoins du passé et nouvelles créations

La dernière usine d'Uster a fermé ses portes en 1966. Une opposition efficace a permis de sauver de la pioche des démolisseurs les bâtiments industriels, témoins de l'essor économique du XXe siècle. La ville a encouragé la création d'un sentier didactique – le premier du genre en Suisse – qui a ouvert les yeux de la population sur la valeur de son patrimoine industriel. La restauration de



nombreux bâtiments historiques s'est développée. On leur a intégré des ateliers destinés à des artistes; on a rénové l'immense hangar à locomotives qui avait été désaffecté en 1861 pour y abriter les locomotives à vapeur qui circulent sur le tronçon Hinwil-Bauma, dans l'Oberland zurichois.

Au début du XXe siècle déjà, ayant compris l'importance de la position centrale de la gare, la ville avait établi un plan d'aménagement qui n'a pu être concrétisé qu'un siècle plus tard. D'élégants bureaux, un passage, des arcades commerciales et des logements côtoient l'ancienne gare principale datant de 1856. La situation centrale de la gare a été rehaussée par la mise en zone piétonne des rues alentour. Tout près, la réalisation d'un nouveau pôle d'attraction va bientôt commencer: la population a accepté un projet prévoyant la création d'un centre comportant des boutiques, un restaurant, des bureaux, des locaux pour des professions médicales et paramédicales, des ateliers et des logements.

Die Lokremise von Uster stammt aus dem Jahre 1857 und ist die älteste Ringsegmentremise der Schweiz. Fünf Lokstände sind nach französischem Vorbild um eine Drehscheibe angeordnet (Bild Stähli)

Le hangar à locomotives d'Uster datant de 1857 est la plus ancienne rotonde de ce type en Suisse avec cinq ateliers, disposés autour d'une plaque tournante, selon le modèle français (photo Stähli)